



Arzneimittel für vier Kliniken: Die Krankenhaus-Apotheke am „Forßmann“ versorgt alle stationären Patienten der Gesellschaft für Leben und Gesundheit (GLG) sowie den Rettungsdienst. Die Einrichtung ist unmittelbar nach der Wende aufgebaut worden. Heute zählt das Team um Claudia Herholz und Wolfgang Prause insgesamt neun Kollegen. Foto: MOZ/Thomas Burckhardt

# Medikamente auf Bestellung

Eberswalder Krankenhaus-Apotheke versorgt vier Kliniken / Wechsel an der Spitze

Von VIOLA PETERSSON

Eberswalde (MOZ) In dieser Apotheke gehen keine Rezepte über den Tresen. „Wir versorgen ausschließlich stationäre Patienten“, erklärt Wolfgang Prause. „Und zwar in allen vier Kliniken des GLG-Verbundes.“ Mehr als 20 Jahre leitete Prause die Krankenhaus-Apotheke am „Forßmann“. In Kürze geht er in den Ruhestand.

Auf den ersten Blick unterscheidet sie kaum etwas von einer freien Apotheke. Regale voller Medikamente. Sorgfältig nach Alphabet sortiert. Arznei gegen Husten, Nasenspray oder Pillen, um den Cholesterinspiegel zu senken – natürlich, auch das darf in der Krankenhaus-Apotheke nicht fehlen. „Dennoch haben wir ein anderes Spektrum als eine ‚normale‘ Apotheke in der Stadt“, sagt Wolfgang Prause, der seit mehr als 35 Jahren als Pharmazeut in Eberswalde arbeitet. Das Sortiment sei zum Teil eingeschränkt.

Nicht zehn oder 15 Präparate von verschiedenen Herstellern mit ein und demselben Wirkstoff. „Entsprechend unserer Arzneimittelliste haben wir in der Regel für einen Wirkstoff nur ein Medikament. Und das beziehen wir zumeist direkt von der Firma“, erklärt Prause, der die Leitung vor kurzem an Claudia Herholz, seine Nachfolgerin, übergeben hat und bis zu seiner Verabschiedung im Juni aus der zweiten Reihe heraus agiert.

Der Bestand umfasse etwa 600 bis 700 Wirkstoffe. Aufgrund unterschiedlicher Arzneiformen seien es um die 1000 Medikamente. Von der Tablette übers Zäpfchen bis hin zu Infusionen. Überhaupt sei der Anteil von Infusionen und Ampullen in der Krankenhaus-Apotheke viel höher. Narkosemittel, Zytostatika (Mittel zur Behandlung Krebskranker), Medikamente für die intensivmedizinische Behand-

lung oder auch Ernährungslösungen für die Neonatologie, die Frühchenstation – sie machen die Besonderheit der Klinik-Apotheke aus. „Die Infusionen für die Tumorpatienten und die Institutsambulanz stellen wir selbst her.“ Anfangs, nach der Wende, seien es vielleicht zehn bis 15 Bestellungen pro Monat gewesen. „Jetzt stellen wir mehr

## „Forßmann“ baut Einrichtung im zweiten Halbjahr um und erweitert

als 6000 Infusionen im Jahr her“, macht der 63-jährige Pharmazeut gerade die Entwicklung auf dem Gebiet der Onkologie – deutlich. Gleichzeitig, so Prause, gehören die Zytostatika zu den teuersten Arzneimitteln.

Verbände, Pflaster, Mull, Wattetupfer oder die Nasendusche wird man indes vergeblich in der Apotheke suchen. „Diese Artikel laufen bei uns über die Wirtschaftsabteilung.“ Dafür würde der Platz auch gar nicht ausreichen. Schon jetzt ist es ziemlich eng. „Im zweiten Halbjahr soll

die Apotheke umgebaut und erweitert werden“, verrät Herholz, die aus Wolfsburg stammt und einige Jahre als Stationsapothekerin in England gearbeitet hat. Die Labore müssen modernisiert werden. Gerade für die Arzneimittelherstellung gelten strenge Vorschriften. „Da müssen sterile Bedingungen herrschen.“

Insgesamt aber, so Prause, nehme im Apothekenwesen die Eigenherstellung ab. Dafür nehme die Beratungstätigkeit zu. „Und die Schreibtischarbeit.“ Die Krankenhaus-Apotheke ist zwar „nur“ montags bis freitags von 7.15 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. „Aber wir haben eine 24-Stunden-Rufbereitschaft.“ Trotz gewisser Vorräte auf den Stationen, bestellt ein Arzt am Wochenende etwa ein selten verabreichtes Antibiotikum, muss es schnell herbeigeschafft werden. Und an den Tresor der Apotheke kommen ohnehin nur die Mitarbeiter heran. Dort lagern Betäubungsmittel, wie z. B. Morphium. Die Herausgabe sei exakt geregelt und separat zu dokumentieren.